

SUPPLEMENT
zum
FÖLDTANI KÖZLÖNY

LXX. Band

Oktober—Dezember 1940

10—12. Heft

I. ERINNERUNGEN.

I. ERINNERUNG AN DEN EHEMALIGEN PRÄSIDENTEN
DER UNGARISCHEN GEOLOGISCHEN GESELLSCHAFT
JOHANN BÖCKH VON NAGYSÚR (1840—1909)
ANLÄSSLICH SEINES 100. GEBURTSTAGES.

Vorgetragen in der am 13. November 1940 gehaltenen Festsitzung
der Ungarischen Geologischen Gesellschaft vom diesjährigen Prä-
sidenten

Prof. Dr. Karl von Papp.

Mit 3 Fotografien in den Figuren 25—27 auf Seiten 248—254.

Sehr geehrte Festsitzung!

Am 26. Oktober war es 100 Jahre her, dass Johann Böckh in der damals noch selbständigen Stadt Pest das Licht der Welt erblickte. Seine Mutter, Vilma Deutsch, hatte früher ihren Wohnsitz in Pest und weilte im Oktober des Jahres 1840 gerade bei ihren Verwandten in Pest.

Der Vater von Johann Böckh, Adalbert Böckh, war der Physikus der Stadt Somorja im Komitat Pozsony, sodass Johann Böckh seine Kindheit in dieser Stadt verbrachte. In den Jahren 1850—1854 besuchte er das königliche katholische Obergymnasium in Pozsony (Pressburg) und im Jahre 1855 die Oberrealschule daselbst. Von 1856 bis 1858 studierte er an der technischen Militärakademie in Krems. Da er aber hier einen Beinbruch erlitt, nahm er von der militärischen Laufbahn seinen Abschied. Durch diesen Zufall ist er dann einer von unseren grössten Geologen geworden.

Im Herbst des Jahres 1858 studierte er bereits an der Bergakademie in Selmecbánya, wo er 4 Jahre hindurch besonders die mineralogischen, geologischen und paläontologischen Vorlesungen von Prof. Johann Pettkó mit grosser Vorliebe besuchte. Nachdem er in Selmecbánya sein Diplom erworben hatte, praktizierte er im Herbst 1862 in Eisenerz (Steiermark) und später bei den Walzwerken in Reichenau (Niederösterreich). Im Jahre 1864 wurde er der k. k. geol. Reichsanstalt in Wien zugeteilt, wo er unter den Direktoren W. Haidinger und F. v. Hamer arbeitete. Er wohnte auch den Vor-

lesungen von Prof. E. Suess bei. Unter Leitung der Wiener Geologen lernte er die verschiedenen Gebiete Böhmens, Mährens und Galiziens kennen. Im Jahre 1866 kam er nach Ungarn zurück. Hier studierte er zuerst die tertiären Ablagerungen von Buják, Szirák und Eeseg (Kom. Nógrád). Über dieses Gebiet schrieb er seine erste Veröffentlichung und zwar in deutscher Sprache. Im Jahre 1867 wurde er der Präsidialsektion des Budaer Finanzministeriums zugeteilt. In dieser Zeit wurde vom Ackerbau-, Industrie- und Handelsminister I. Gorove die kgl. ung. geologische Anstalt gegründet. Der erste Direktor der Anstalt wurde im Jahre 1869 Max Hantken von Prudnik. Die ersten Geologen der Anstalt waren K. Hofmann, J. Böekh und B. Winkler. Zu dieser Zeit lernte J. Böekh die Tochter des Bergwerkbesitzers Z. Hofmann, Antonia, kennen und hat sie dann in Paulis am 11. August 1873 geheiratet.

Die wissenschaftliche Tätigkeit von J. Böekh wurde von seinem Biographen, Th. v. Szontagh, in zwei Abschnitte geteilt. Der erste dauerte von 1868 bis 1882. In dieser Zeit nahm er das Gebiet des südlichen Bakonygebirges geologisch an. Er war der erste, der auf die Bruchlinie von Litér hinwies. Über den südlichen Teil des Bakony schrieb er zwei Arbeiten, von denen die erste (Die geologischen Verhältnisse des südlichen Theiles des Bakony, I. Theil, erschienen im Bd. 2 des Jahrbuches d. kgl. ung. geol. Anstalt, 1872) die triadische Schichtserie des südlichen Bakony und die zweite (Die geologischen Verhältnisse des südlichen Theiles des Bakony, II. Theil, erschienen im Bd. 3 des Jahrbuches, 1874) die liassischen jurassischen, kretazischen und tertiären Schichten des Bakony behandelt.

Nachdem er die geologische Aufnahme des Bakony beendet hatte, studierte er zuerst die Geologie der Umgebung von Pécs und begann im Jahre 1877 die Aufnahme des Krassó-Szörényer-Gebirges. Die kristallinen Schiefer des Gebietes wurden von ihm in drei Gruppen geteilt.

Als M. v. Hantken im Jahre 1882 Professor der Paläontologie wurde, ist J. Böekh von Franz Josef, König von Ungarn, zum Direktor der geologischen Anstalt ernannt worden.

Damit begann die zweite Periode seiner Tätigkeit. Am Anfang, zwischen den Jahren 1882—1892, setzte er seine Aufnahmearbeiten im Krassó-Szörényer-Gebirge fort, um dann im Jahre 1893 die Ölforschungen am inneren Rande der Ostkarpaten anzufangen. Diese Forschungen wurden von ihm persönlich eingeleitet. Über seine Untersuchungen veröffentlichte er zwei grosse Arbeiten.

Die erste (Daten zur Kenntniss der geologischen Verhältnisse im oberen Abschnitte des Iza-Thales, mit besonderer Berücksichtigung der dortigen Petroleum führenden Ablagerungen, erschienen im Bd. II. Jahrbuches 1894) behandelt die geologischen Verhältnisse des oberen Abschnittes vom Iza-Tale (Kom. Máramaros). Der Komplex des Karpatensandsteins wird von ihm in 7 Glieder geteilt. Böekh

betont, dass die Forschungen im Abschnitt zwischen Dragomér und Szaesal ebenso aussichtsvoll sind wie im Petroleumgebiet von Boryslaw in Galizien. Seine Annahme wurde durch die späteren Bohrungen bestätigt.

Die andere Arbeit (Die geologischen Verhältnisse von Sósmező und Umgebung im Comitate Háromszék mit besonderer Berücksichtigung der dortigen Petroleum führenden Ablagerungen, erschienen im Bd. 12 des Jahrbuches 1895) behandelt die geologischen Verhältnisse von Sósmező (Kom. Háromszék). Hier wurde die Serie des Karpatensandsteins in 6 Glieder geteilt. Diese beiden Arbeiten erhielten im Jahre 1900 die erste Szabó-Medaille der Ungarischen Geologischen Gesellschaft.

Über die Tätigkeit von J. Böckh geben uns die 25 Direktionsberichte von 1882 bis 1907 ein treues Bild. Das wichtigste Ereignis während seiner Direktorentätigkeit war das Anschaffen eines neuen Heimes für die geologische Anstalt. J. Böckh ist es zu verdanken, dass durch die materielle Unterstützung von A. Semsey im Jahre 1900 das schöne Palais der Anstalt aufgebaut werden konnte. Das im ungarischen Stil gebaute neue Heim wurde den ungarischen Geologen vom Ackerbaumister I. Darányi am 7. Mai 1900 übergeben. Einige Wochen später besichtigte auch Kaiser und König Franz Josef das schöne Palais und sprach seine höchste Ankerkennung aus. Ein Bild von diesem hohen Besuch zeigt uns Fig. 25.

Obwohl J. Böckh ein ausserordentlich bescheidener Mann war, erhielt er in den 26 Jahren, während er als Direktor der Anstalt wirkte, zahlreiche hohe Auszeichnungen. Er war Inhaber des Eisernen Kronenordens III. Klasse sowie der Insignien der II. Klasse des russischen Sankt Sava-Ordens. Im Jahre 1907 erhielt er vom König Franz Josef zur Anerkennung seiner Verdienste in der Errichtung und Entwicklung der geologischen Anstalt und des landwirtschaftlichen Museums den ungarischen Adel mit dem Prädikat „Nagysúri“.

Nachdem das Palais der Anstalt im Jahre 1900 aufgebaut wurde, ist es zu einem richtigen Heim der ungarischen Geologie geworden. Das reichlich ausgestattete Institut besass eine grosse Bibliothek und Kartensammlung, ein imposantes Museum, zahlreiche Arbeitszimmer, chemische, agrochemische und agrophysische Laboratorien, ja sogar auch zwei Seismographie.

Zahlreiche ausländische Forscher besuchten das Institut, unter anderen im Jahre 1904 die japanischen Geologen Kinosuke Inonye und Saye Mishio. Anlässlich ihres Besuches wurde die in Fig. 26 abgebildete Aufnahme gemacht.

Welcher allgemeinen Verehrung sich J. Böckh erfreute, zeigt auch der Umstand, dass die ungarischen Geologen sein Denkmal binnen einer sehr kurzen Zeit errichten liessen. Das Denkmal wurde von dem berühmten Bildhauer A. Strobl unter Hilfe von A.

Rápolti ausgeführt. Es zeigt J. Böckh's Figur in einer Nische, die an der Bastei der Anstalt aufgestellt wurde (Fig. 27).

Anlässlich der Enthüllung des Denkmals erschienen seine Witwe und Kinder. Sein Sohn, Hugo v. Böckh, war in den Jahren 1929—31 sein Nachfolger als Direktor der Geologischen Anstalt. Von seinen Kindern lebt nur noch Frau Vilma Heger in Wien.

Johann von Böckh war ein grosser Jäger, er liebte die freie Natur und verbrachte so viel Zeit draussen, wie es möglich war. Als junger Mann begleitete ihn auch sein Sohn Hugo oft.

Eine absolut puritane Natur, unendliche Güte und sehr viel Verständnis für die Schwächen anderer charakterisierten ihn. Er zeichnete sich durch logische Beweisführung, ein aussergewöhnliches Gedächtnis und klare Urteile besonders aus und konnte ganz grossartig debattieren. Seine Meinung, besonders über die Trias des Bakony, worüber er am Anfang des Jahrhunderts mit v. Semsey, D. Laczko und L. v. Lóczy d. Ae. zahlreiche Besprechungen führte war immer von grösster Wichtigkeit und Bedeutung. D. Laczko bemerkte öfters: „Ein erstklassiger Professor ist im Herrn Direktor verloren“.

Alle Geologen, die ihre Laufbahn noch unter seiner Leitung begaunnen, denken dankerfüllt, mit Ehrfurcht und Hochschätzung an seine edle Persönlichkeit, an den hervorragenden Forscher und Ehre seinem Andenken!

ERINNERUNG AN F. SAJÓHELYI (1848—1940), EHEMALIGER SEKRETÄR UND EINSTIGES AUSSCHUSSMITGLIED UNSERER GESELLSCHAFT.

Von
Prof. Dr. Karl von Papp.

Mit 2 Fotografien in Figur 28 auf Seite 255.

Am 9. September 1940 starb Frigyes (Friedrich) Sajóhelyi Oberrealschuldirektor i. P., das älteste Mitglied unserer Gesellschaft in seinem 92. Lebensjahre.

Seine Laufbahn begann er noch mit Johann Böckh und Anton Koch. Vor 70 Jahren wurde er zum Mitglied unserer Gesellschaft und redigierte als Sekretär die ersten 6 Bände der Földtani Közlöny.

Die wichtigsten Momente seines Lebens sowie seiner Tätigkeit möchte ich nun im folgenden zusammenfassen.

Frigyes Sajóhelyi ist am 16. Februar 1848 in der Ortschaft Aesa (Komitat Pest) geboren. Seine Hochschulstudien absolvierte er an der philosophischen Fakultät der Budapester Universität. Mit seinen mineralogischen und chemischen Arbeiten erhielt er